

Nach Vorwürfen sexualisierter Gewalt in Saalfeld – wir brauchen Infos und Konsequenzen

Statement der Solidaritätsgruppe Jena für die Gefangenen-Gewerkschaft

Letzten Herbst haben mehrere junge Frauen und Queers aus der linken Szene von Saalfeld sexistisches Verhalten von drei Männern aus der Szene öffentlich angeklagt, welches von respektlosen Kommentaren bis zu sexueller Nötigung reichte. Diese Vorfälle sind Teil einer ganzen Reihe von sexistischen und frauenverachtenden Vorfällen innerhalb der Thüringer linken Szene, einschließlich heimliches Abfilmen in scheinbar geschützten Räumen und Vergewaltigung, siehe auch die Chronik unter <https://dasschlechtegewissen.noblogs.org/>.

Als Soligruppe Jena für die Gefangenen-Gewerkschaft möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich unsere Solidarität mit allen Betroffenen sexualisierter Gewalt und sexistischen Verhaltens innerhalb der Thüringer Szene erklären. Das bedeutet für uns praktisch, dass wir

- uns der vorläufigen Ausladung der Täter aus Bewegungskontexten anschließen (siehe weiter unten),
- den selbstkritischen Dialog bzw. die Konfrontation unter Männern fördern wollen,
- uns in den Organisationen, wo wir sonst tätig sind, für transparente Konfliktbearbeitungsmechanismen einsetzen,
- Aktionen der feministischen Bewegung unterstützen
- und bei konkretem Bedarf die Betroffenen und ihr Unterstützungsumfeld praktisch und finanziell unterstützen.

Zurück zum Saalfelder Fall: Wir waren aufgrund von Hörensagen bisher davon ausgegangen, dass die Männer aus Saalfeld die Vorwürfe anerkennen, sich wohl teilweise auch kritisch damit auseinandersetzen und sich einigermaßen zurücknehmen. Dass es von ihrer Seite bisher keine szenepflichtliche oder interne Stellungnahme gab, fanden wir ungünstig.

Nun haben wir mitbekommen, dass zwei der betreffenden Genossen im März 2021 trotz vorheriger Ausladung bei einem öffentlichen Graffiti-Jam in Jena mit einer größeren Gruppe von Leuten aufgetaucht sind. Dort haben eine betroffene Frau (keine vom Outcall) und die Organisatoren sie gebeten, bitte woanders spraysen zu gehen – was in Jena ja problemlos möglich ist. Das lehnten die Männer ab. Auch wütende Ansagen seitens der Betroffenen führten bei ihnen zu keinem Umdenken. Stattdessen gab es über eine halbe Stunde Diskussionen, die mit dem Kompromiss endeten, dass ein Teil der Gruppe die Veranstaltung für einen gewissen Zeitraum verließ und dann wiederkam. Seit dem Vorfall bei der Graffiti-Jam gibt es in Jena und Saalfeld einen kleinen Graffiti-Krieg, wobei auch feministische Graffiti (z. B. „Free Lina“) übersprüht und die Sprayer:innen als „toys“ herabgesetzt werden.

Dieses Ereignis hat uns deutlich gemacht, dass wir bisher einen falschen Eindruck vom Verhalten der Männer nach dem Outcall hatten. Wir wollen daher folgendes erklären:

1. Wir fordern von den drei Männern, denen sexualisierte Gewalt vorgeworfen wird, dass sie einzeln oder gemeinsam ein zumindest internes Statement verfassen und an Gruppen und Organisationen der linken Bewegung in Jena/Saalfeld schicken. Wir möchten gerne erfahren: Wie stehen sie zu den Vorwürfen? Wie arbeiten sie an ihrem Verhalten? Welche Konsequenzen ziehen sie? Wie möchten sie das Geschehene wiedergutmachen? Wir brauchen diese Infos, um einschätzen zu können, welchen Beitrag sie zur Aufarbeitung des Geschehenen leisten, ohne die es keine Rehabilitation geben kann.

2. Wir fordern sie auch auf, bis dahin die Wünsche von Frauen und Organisator:innen ernst zu nehmen und sich zurückzunehmen – insbesondere bei expliziter Aufforderung, bestimmte Räume oder Veranstaltungen der Bewegung vorerst zu meiden.

Wir haben auch gehört, dass verschiedene Sachen, vor allem in Saalfeld, blöd gelaufen sind – auch gegenüber den Männern und echten oder vermeintlichen Täterschützern. Das mag sein. Das ursächliche Problem ist aber das sexistische Verhalten und ist die sexualisierte Gewalt der Männer. Wenn wir an dieser Stelle endlich vorankommen und zufriedenstellende Lösungen gefunden haben, können wir sicher auch gemeinsam über die anderen, sekundären Probleme sprechen. An dieser Stelle möchten wir selbstkritisch anmerken, dass auch wir anfangs zu denen gehörten, die das Geschehene schlimm fanden, es aber nicht hingekriegt haben, sich öffentlich mit den Betroffenen zu solidarisieren. Stattdessen haben wir im eigenen direkten Umfeld vor allem den Outcall als Mittel kritisiert. Diese Kritik geht also auch an die eigene Adresse.

Als Soligruppe der Gefangenen-Gewerkschaft arbeiten wir ständig mit verurteilten Täter:innen zusammen. Wir haben da also keine Berührungsängste und insgesamt haben wir ein hohes Verständnis für die gesellschaftlichen Hintergründe von (Straf-)Taten. Allerdings ist es für uns wichtig, wie jemand zu seinen Taten steht und wie er dafür Verantwortung übernimmt. Solange wir seitens der drei Genossen aus Saalfeld keine Verantwortungsübernahme sehen bzw. diese uns vermittelt wird, können wir mit ihnen vorerst politisch nicht zusammenarbeiten und müssen sie von unseren Veranstaltungen und Aktionen ausladen. Wenn für uns nachvollziehbar wird, dass sie sich selbstkritisch mit männlichen und sexistischen Verhaltensmustern auseinandersetzen und Konsequenzen für sich selbst ziehen und sich ehrlich um Aufarbeitung bemühen, können wir uns sehr gerne wieder zusammensetzen.

Jena, Ende April 2021

GG/BO-Soligruppe Jena
gefangenensolijena.noblogs.org
ggbo-soli-jena@riseup.net